

Die ottonenzeitliche Doppelkirchenanlage vom Magdeburger Domplatz und ihre geschichtliche Einordnung

MATTHIAS HARDT

The Double Church from the Period of Otto I the Great on Cathedral Place in Magdeburg and its Historical Classification. *When compiling the field documentation of Ernest Nickel from 1959-1968, Babette Ludowici proved that in the Early Middle Ages it was not the royal palatinate of Otto the Great that stood to the north of what is now the Gothic house in Magdeburg, as previously assumed, but a monumental church. Since then it has been a problem to interpret the twin church buildings immediately adjacent to one another, as it has long been known that underneath the Gothic house there are the remains of a previous church. There are a number of possible ways of interpreting both these buildings. One theory is that the southernmost church could be the church of the Monastery of St. Maurice, established in 937 by Otto I, while the northernmost church was founded after 955 as the cathedral church of the Magdeburg archbishopric (968). It is likely that Otto the Great really did want a double church on Cathedral place (Domplatz) in Magdeburg to symbolize the emancipation of Magdeburg from the ancient and Carolingian archbishoprics.*

Keywords: two Churches on Magdeburg's Cathedral Hill – chronology – historical interpretation – symbols of archiepiscopal rank

Seitdem Babette Ludowici durch die Aufarbeitung der Grabungsdokumentation Ernst Nickels „eindeutig“ (HELTEN 2005, 63) gezeigt hat, dass sich etwa 50 Meter nördlich des gotischen Domes in Magdeburg bis zu ihrer Abtragung im Verlauf des 13. Jahrhunderts eine in zwei Phasen errichtete monumentale Kirchenanlage befunden hat, deren westlicher, jüngerer Teil als ein im 12. Jahrhundert einer älteren Kirche vorgesetztes Querhaus anzusehen ist (LUDOWICI 2000a; 2000b; 2002; 2006), nachdem weiterhin Rainer Kuhn durch Ausgrabungen im östlichen Randbereich der von Ernst Nickel untersuchten Fläche die von Ludowici vertretene Datierung der älteren Phase dieses Kirchenbaus in ottonische Zeit bestätigen konnte (KUHN 2005, 16; KUHN 2006, 78–85; KUHN 2009a, 39–44; KUHN 2009c, 222–225) und nur noch selten die Interpretation der nördlichen Befunde als Überreste einer Pfalzanlage aufrecht erhalten wird (SEIFERT 2009, 374; SCHUBERT 2009, 375), besteht das Problem der Erklärung und Einordnung zweier ottonenzeitlicher Großkirchen auf dem Magdeburger Domplatz (siehe Abb. 1 im Beitrag

LUDOWICI in diesem Band), da sich auch unter der seit 1209 errichteten gotischen Domkirche Überreste eines wohl ebenfalls im 10./11. Jahrhundert erbauten Sakralbaues finden (SCHUBERT 1998, 11–14; SCHUBERT/LEOPOLD 2001; KUHN 2006, 89–91; FORSTER 2006; KUHN 2009a, 44–49; FORSTER 2009; KUHN 2009b; KUHN 2009c, 225–227). Babette Ludowici war zwar zunächst davon ausgegangen, die von Nickel ergrabenen Reste müssten wegen der bis dahin angenommenen ständigen Kontinuität des Grabes Ottos des Großen an seinem derzeitigen Platz im gotischen Dom (SCHUBERT/LEOPOLD 2001) Spuren der Kirche des 937 gegründeten Moritzklosters sein (LUDOWICI 2000b). Zunächst wegen entsprechender Aussagen historiographischer Texte des nach 1567 am Magdeburger Dom tätigen Predigers Siegfried Sack (LUDOWICI/ROGACKI-THIEMANN 2003; KLEINEN 2005, 1–3) und schließlich auch aufgrund der Überlegung, das Grab Ottos des Großen müsse nicht zwingend immer an seiner heutigen Stelle gelegen haben (HARDT/LUDOWICI 2005, 190 f.), deutete Babette Ludowici seit

dem Jahr 2002 die nördliche Kirche als die nach 955 begonnene ottonische Kathedralkirche (LUDOWICI 2002; LUDOWICI/HARDT 2004; HARDT/LUDOWICI 2005; LUDOWICI 2006). Dieser Interpretation schlossen sich inzwischen auch der Verfasser dieses Beitrages (LUDOWICI/HARDT 2004; HARDT/LUDOWICI 2005) und, zuletzt in eingeschränkter Weise, Rainer Kuhn (KUHN 2005, 39; KUHN 2006, 94; KUHN 2009a, 43 f.) an. Die Baureste unter dem spätromanisch-gotischen Dom wurden von Ludowici und Hardt dementsprechend der vom Domkapitel weiter genutzten Mauritius-Klosterkirche zugeordnet (LUDOWICI/HARDT 2004; HARDT/LUDOWICI 2005). Bernd Päßgen stellte die beiden Magdeburger Kirchen in beeindruckender Weise in eine Reihe weiterer bischöflicher Doppelkirchenanlagen seit der Spätantike, tendierte aber dazu, wegen der auch von ihm angenommenen Kontinuität des Stiftergrabes die nördliche Kirche als die ältere Klosterkirche des Heiligen Mauritius anzusehen (PÄFFGEN 2006, 157). Heiko Brandl und Franz Jäger glaubten im Jahr 2005, mit dem Heiligen Laurentius das Patrozinium der nördlichen Kirche entdeckt zu haben (BRANDL/JÄGER 2005) und entwickelten damit eine Theorie weiter, die vorher schon von Walter Schlesinger (SCHLESINGER 1968, 23 f.) und Berent Schweineköper (SCHWINEKÖPER 1977, 60) angedeutet worden war. Ernst Schubert hat sich dieser Idee im Jahr 2009 angeschlossen (SCHUBERT 2009, 374, 381).

Brandl und Jäger gehen dabei von dem Bericht Thietmars von Merseburg über das Gelübde Ottos des Großen vor der Schlacht auf dem Lechfeld im Jahr 955 aus, im Falle eines Sieges in Merseburg ein Bistum errichten und dem Heiligen Laurentius die zugehörige Kirche widmen zu wollen.¹ Den im folgenden Kapitel der Chronik Thietmars enthaltenen und ebenfalls auf das Gelübde vom Laurentius-Tag des Jahres 955 bezogenen Bericht über Ottos des Großen Stiftung einer Abtei und den Beginn des Baues einer prächtigen Kirchenanlage am Ort des Grabes seiner verstorbenen Gemahlin Edgitha² interpretieren Brandl und Jäger

dahingehend, der König habe auch in Magdeburg ein dem Heiligen Laurentius geweihtes Kloster gegründet. Ein wohl in Magdeburg zu lokalisierendes Laurentius-Nonnenkloster erwähnt Thietmar von Merseburg an anderer Stelle in seiner Chronik tatsächlich³ (HOLTZMANN 1930, 192–196; WEINRICH 1972, 62 f.; BRANDL/JÄGER 2005, 57 f.; PÄFFGEN 2006, 155–157), aber ob dieses mit der im Zusammenhang mit dem Kirchenbau am Grab der Edgitha von Thietmar erwähnten *abbacia* identisch ist, bleibt hypothetisch, weil Thietmar damit entweder das Moritz-Kloster selbst (so BEUMANN 1974, 267 f.) oder aber die Einrichtung des Johannes-Klosters auf dem Berge für die dem Domkapitel weichenden Mönche des Moritzklosters gemeint haben könnte (so auch schon SCHUBERT 1990, 243 f.). Bevor also eine der beiden Monumentalkirchen auf dem Magdeburger Domplatz als Kirche des Heiligen Laurentius angesehen werden kann, müssen Historiographie und Urkunden darauf gesichtet werden, ob sich Hinweise auf ein solches Patrozinium im Zusammenhang mit der geplanten Einrichtung des Erzbistums Magdeburg durch Otto den Großen finden.

Der König hatte zunächst im Herbst 937 in Magdeburg ein den Heiligen Mauritius, Innocentius und ihren Gefährten geweihtes Kloster gegründet⁴, an einem Ort, der wohl seit 929/930 zum Ausstattungsgut seiner ersten legitimen Frau Edgitha gehörte⁵. In der Gründungsurkunde ließ der König festhalten, die dem Moritz-Kloster übertragenen Besitzungen sollten als Memorienstiftung für seinen Vater Heinrich I., darüber hinaus für sein [eigenes] Seelenheil, das seiner Gattin Edgitha und des Königs Rudolf von Burgund und weiterer Personen⁶ dienen. In den ersten Urkunden, die Otto I. noch im gleichen Jahr und im Jahr 939 zur Versorgung der in Magdeburg errichteten Kirche ausstellen ließ, ist immer nur von den beiden Heiligen Mauritius und Innocentius und ihren Gefährten zu lesen.⁷ Im Jahr 941 wird dann im Zusammenhang mit

Vgl. dazu auch BEUMANN 1974, 266–268.

1 Thietmar von Merseburg, Chronicon II, 10, S. 48: *Postera die, id est in festivitate Christi martyris Laurentii, rex, solum se pre caeteris culpabilem Deo professus atque prostratus, hoc fecit lacrimis votum profusus: si Christus dignaretur sibi eo die tanti intercessione preonis dare victoriam et vitam, ut in civitate Merseburgiensi episcopatum in honore victoris ignium construere domumque suimet magnam noviter inceptam sibi ad aecclesiam vellet edificare.* Vgl. dazu auch WEINRICH 1972, 45 f.; BEUMANN 1974, 238–243, 263–266.

2 Thietmar von Merseburg, Chronicon II, 11, S. 50: *Quibus suum ilico aperiens promissum, qualiter hoc ad unguem produceret, eorundem ad hoc consilium obnixè peccit et suffragium. Hiis tunc id collaudantibus piaequè petitioni asspirantibus, statuit rex abbaciam in Magadaburgiensi civitate, incipiens aecclesiam mirum in modum in loco, ubi sancta requiescit Aedith et iuxta quam post obitum suimet pascare desideraverat ipse.*

3 Thietmar von Merseburg, Chronicon I, 12, S. 16 f.

4 MGH D O I, 14, 101 f.; CLAUDE 1972, 17, 30–45.

5 MGH D O I, 14, 101: *coniugis nostrae, cuius et praedictus locus dos fuit*; Annales Magdeburgenses ad a. 929, 142: *Otto magnus Edith, filiam Ethmundi regis Anglorum, matrimonio sibi iungendam Saxoniae advexit, eique urbem Magdeburg, quae nunc metropolis est Saxoniae, tunc vero Halberstadensi diocesi subiecta fuit, inter ceteras opes pro dote optulit.* Vgl. CLAUDE 1972, 20 f.; EHLERS 1997, 50.

6 MGH D O I, 14, 101: *ob memoriam patris nostri et pro remedio ipsius animae nostrique et coniugis nostrae, cuius et praedictus locus dos fuit, et prolis nostrae omniumque debitorum nostrorum nec not et Ruodolfi regis.* Vgl. auch CLAUDE 1972, 32.

7 MGH D. O. I, Nr. 14, S. 101; MGH D. O. I, Nr. 15, S. 102; MGH D. O. I, Nr. 21, S. 109. Die Reliquien des Innocentius erhielt Otto I. nach Thietmar von Merseburg, Chronicon II, 3, S. 40 f. von König Rudolf II. von Burgund.

der Überweisung des Klosters unter den päpstlichen Schutz auch der Apostelfürst Petrus unter den Patrozinien der Magdeburger Klosterkirche genannt.⁸ In den folgenden Jahren werden so gut wie immer Petrus, Mauritius und Innocentius gemeinsam namentlich erwähnt,⁹ im Jahr 953 erscheint neben diesen noch Christus Salvator.¹⁰

Auch nach der siegreichen Lechfeldschlacht ändert sich an den in den Urkunden genannten Patrozinien nichts. Der Heilige Mauritius, dessen ganzer Leib im Jahr 961 nach Magdeburg überführt worden war,¹¹ erscheint, vor allem in der Urkundenserie von 965 und 966, also unmittelbar vor der 968 schließlich doch gelungenen Erhebung Magdeburgs zum Erzbistum, mindestens vierzehn Mal allein,¹² ein weiteres Mal gemeinsam mit Innocentius.¹³ Im übrigen sind es weiterhin der Apostelfürst Petrus sowie Mauritius und Innocentius gemeinsam, die zusätzliche Ausstattungen für die Magdeburger Kirche entgegennehmen.¹⁴ Lediglich im Jahr 961 wird neben Mauritius auch auf die in einer Krypta verehrten Heiligen Valentinus, Agapit und Abundius hingewiesen.¹⁵ Als Otto II. im Jahr 973 schließlich Schenkungen seines Vaters an die Magdeburger Kirche bestätigte, hieß

es in der Urkunde, Otto I. habe diese *a fundamento* zu Ehren der Apostel Petrus und Paulus sowie des Heiligen Mauritius erbaut (PÄFFGEN 2006, 157).¹⁶ Eine Beziehung zum Heiligen Laurentius deutet sich allein an, weil die Mönche des Mauritius-Klosters an einem Tag dieses Märtyrers (9. August), wahrscheinlich im Jahr 966, ihre Räumlichkeiten den Angehörigen des Domkapitels überließen, das Johannes-Kloster Berge im südlichen Suburbium bezogen und seitdem jährlich zum Laurentius-Tag eine Prozession von dort zur Mauritius-Kirche veranstalteten (BEUMANN 1974, 275; CLAUDE 1975, 292; SCHUBERT 1990, 243; HELTEN 2005, 87).

Das Fehlen von Hinweisen auf den Heiligen Laurentius ist besonders bemerkenswert, weil man erwarten sollte, daß die geistlichen Berater im Umfeld Ottos des Großen insbesondere in der Zeit vor und während der Ravnater Synode in Classe im Jahr 967 jede Möglichkeit genutzt hätten, auf den stadtrömischen Märtyrer Laurentius hinzuweisen, wäre er denn zu dieser Zeit in Magdeburg zugegen gewesen (wie dies offenbar auch HELTEN 2005, 83 annimmt). Nach dem vehementen Widerspruch, den zunächst Erzbischof Wilhelm von Mainz, danach der Halberstädter Bischof Bernhard gegen die königlich-kaiserlichen Pläne vorgebracht hatten, in Magdeburg ein Erzbistum zu errichten (SCHIEFFER 2009, 29), setzten Otto I. und sein Umfeld gänzlich auf die Unterstützung des Papstes und der italischen Bischöfe und Geistlichen, um das Vorhaben zum Abschluß zu bringen (HUSCHNER 2003, 655). In diesen Kreisen herrschte jedoch eine ganz bestimmte Vorstellung davon, wie der Ort eines Erzsitzes auszu-sehen hatte. Grundvoraussetzung dafür war, dass es sich dabei um eine *civitas* handelte (HUSCHNER 2006, 48). Um alle Zweifel am entsprechenden Charakter Magdeburgs (HUSCHNER 2002, 144–147; HUSCHNER 2003, 744 f.) auszuräumen, betonte man im Rahmen der Synode, dass der Kaiser die *civitas* Magdeburg *mirifice* errichtet und dass er dort eine große Bevölkerungszahl versammelt habe. Weiterhin seien dort von ihm mehrere Kirchen gegründet, Kanoniker angesiedelt und die Körper der Heiligen Mauritius und Innocentius sowie weitere Reliquien nach Magdeburg gebracht worden.¹⁷ Diese Argumentation scheint

8 MGH D. O. I., Nr. 37, S. 123: *ad sanctum Petrum apostolorum principem et ad sanctum Mauricium atque ad sanctum Innocentium ad nutrimen monachorum in loco Magedeburg dicto deo illisque servientium, quem et ipsum locum Romano subiecimus mundiburdio*. Vgl. dazu auch HUSCHNER 2003, 708 f.; MGH D. O. I., Nr. 38, S. 124: *ad monasterium quod in honore sancti Petri apostolorum principis sanctorumque Christi martyrum Mauricii, Innocentii in loco qui dicitur Magadoburg construximus*. Ähnlich auch MGH D. O. I., Nr. 43, S. 129 aus dem gleichen Jahr, ohne Nennung des Petrus-Patroziniums aus dem gleichen Jahr MGH D. O. I., Nr. 41, S. 127.

9 MGH D. O. I., Nr. 74, S. 154 und Nr. 79, S. 159 aus dem Jahr 946; MGH D. O. I., Nr. 97, S. 180 aus dem Jahr 948; MGH D. O. I., Nr. 159, S. 241 aus dem Jahr 952.

10 MGH D. O. I., Nr. 165, S. 247.

11 Thietmar von Merseburg, Chronicon II, 17, S. 58 f.

12 MGH D. O. I., Nr. 181, S. 264 aus dem Jahr 956 und MGH D. O. I., Nr. 278, S. 395; Nr. 281, S. 397; Nr. 282, S. 398; Nr. 295, S. 412; Nr. 296, S. 412 f.; Nr. 298, S. 414; Nr. 299, S. 415; Nr. 300, S. 416; Nr. 301, S. 417; Nr. 303, S. 418; Nr. 312, S. 426 aus dem Jahr 965; MGH D. O. I., Nr. 329, S. 443; Nr. 331, S. 445; Nr. 332, S. 446 aus dem Jahr 966, MGH D. O. I., Nr. 362, S. 498; Nr. 363, S. 499 von 968. Unsicher in ihrer Datierung sind MGH D. O. I., Nr. 304–306, S. 419–422, in denen aber auch allein Mauritius als Patron der Magdeburger Kirche genannt ist.

13 MGH D. O. I., Nr. 231, S. 316 f.

14 MGH D. O. I., Nr. 214, S. 296 und Nr. 216, S. 299 aus dem Jahr 960; MGH D. O. I., Nr. 230, S. 316 und Nr. 232, S. 318 aus dem Jahr 961; MGH D. O. I., Nr. 333 von 966 und MGH D. O. I., Nr. 365, S. 501 f. von 968, in welcher der Apostelfürst gemeinsam mit Mauritius genannt ist. Zur großen Zahl der von Otto dem Großen für St. Mauritius ausgestellten Urkunden vgl. EHLERS 1999/2000, 43 sowie HUSCHNER 2002, 141.

15 MGH D. O. I., Nr. 222, S. 306. Vgl. dazu auch HUSCHNER 2003, 694 f.

16 MGH D. O. II, Nr.30, S. 40: *super statu sanctae Magadaburgensis ecclesiae sollicitate cogitantes ob memoriam et remedium animae piissimi genitoris nostri domni Ottonis qui eam in honore sanctorum apostolorum Petri et Pauli et sancti Mauricii martyris a fundamento construxit*.

17 Urkundenbuch des Erzstifts Magdeburg, Teil 1, Nr. 61, S. 84: *Est preterea locus in parrochia Alberstatensis episcopii, quem Magadaburg dicunt, in confinio Saxonum et Sclavorum in ripa predicti fluminis Albie, ubi isdem serenissimus cesar civitatem mirifice fundavit, populi multitudinem adunavit, ecclesias construxit plurimorumque martirum beati scilicet Mauricii et*

auf die Synodalen, unter denen sich kaum Geistliche aus dem nordalpinen Bereich befanden (HUSCHNER 2002, 127), überzeugend gewirkt zu haben, denn in der Urkunde, mit der Papst Johannes XIII. nach Abschluß der Synode die Genehmigung zur Errichtung des Erzbistums Magdeburg gab, wird darauf hingewiesen, dass der Erzbischofsitz an diesem Ort sein solle, weil der Kaiser den Körper des Heiligen Mauritius und anderer Märtyrer hier versammelt habe und er dort eine Kirche wunderbarer Größe habe erbauen lassen.¹⁸ In der gleichen Papsturkunde wird auch darauf verwiesen, dass Magdeburg den gleichen Status haben solle, wie die alten Metropolitankirchen des Reiches.¹⁹ Es war Otto dem Großen und seinen geistlichen Beratern also gelungen, den Papst und die Bischöfe Italiens davon zu überzeugen, dass Magdeburg in einer Reihe zu stehen vermochte mit den älteren Erzbischofssitzen, in Italien, vor allem aber mit denjenigen in Trier, Mainz und Köln (HUSCHNER 2006, 49). Dem ersten Magdeburger Erzbischof Adalbert gestattete Papst Johannes XIII. schließlich im Jahr 968 auch, wie seine Amtsbrüder in Mainz und Trier zu bestimmten Festtagen das Pallium zu tragen (HUSCHNER 2003, 668). In dieses Bemühen um eine Gleichrangigkeit Magdeburgs werden auch die beiden Magdeburger Kirchen einzuordnen sein. Sie sind also nicht mit einem geplanten Reichskult für Mauritius und Laurentius, auf den in der Ravennater Argumentation sicher hingewiesen worden wäre, in Verbindung zu bringen (so noch HELTEN 2005, 83 f.), sondern mit metropolitenen Doppelkirchenanlagen, deren Vorbilder in Italien (HUSCHNER 2003, 715–717, 968; PÄFFGEN 2006, 153), insbesondere aber auch in Trier zu finden waren. Aufgrund der Herkunft sowohl der ersten Mönche des Moritz-Klosters als auch des ersten Erzbischofs Adalbert aus der Abtei St. Maximin vor Trier liegt der Gedanke besonders nahe, dass beim Bau der beiden Magdeburger Kirchen vor allem das Beispiel der seit konstantinischer Zeit bestehende Doppelanlage der Trierer Bischofskirche gedacht wurde, die in ihren Ausmaßen bemerkenswerte Übereinstimmungen mit

der Magdeburger Nordkirche aufweist (HELTEN 2005, 74 f.; PÄFFGEN 2006, 153). Auch die nördlich an letztere anschließende Gangolf-Kapelle weist mit ihrem Patrozinium und ihrer Funktion als erzbischöflicher Grabkapelle auf das Trierer Vorbild (HELTEN 2005, 74–77), ebenso wie die gegenständigen Konchen der Nordkirche, die sich in der Klosterkirche St. Maximin in Trier wieder finden (LUDOWICI 2002; HELTEN 2005, 79–82).

Nachdem also der Versuch, in der nördlichen Kirche auf dem Magdeburger Domplatz einen dem Heiligen Laurentius geweihten Neubau Ottos des Großen neben der südlichen, zur Kathedralkirche umgewidmeten Moritz-Klosterkirche zu identifizieren, einer kritischen Überprüfung aufgrund des Fehlens jedweden Hinweises auf ein Laurentius-Patrozinium auch im Zuge der Bemühungen um eine Hervorhebung Magdeburgs vor der Synode von Classe im Jahr 967 nicht standgehalten hat (HARDT 2007), bleibt die Annahme, dass es sich bei der nördlichen Magdeburger Kirche um den 955 begonnenen, von Widukind von Corvey als *basilica nova*,²⁰ von Thietmar von Merseburg als *aeccllesia maior*²¹ bezeichneten und von Otto dem Großen reich mit südalpiner Spolien ausgestatteten Bau (HUSCHNER 2003, 711–727) handelte, neben dem er die Gebeine des Grafen Christin und anderer Getreuer habe bestatten lassen und in der er selbst seine letzte Ruhestätte finden wollte²², ein annehmbares Erklärungsmodell (HARDT/LUDOWICI 2005). Diese neue Kathedralkirche bildete mit der am Platz des heutigen, spätromanisch-gotischen Doms gelegenen Mauritius-Klosterkirche eine den gleichwertigen metropolitenen Charakter Magdeburgs anzeigende erzbischöfliche Doppelkirchenanlage. Die Nordkirche war die *ecclesia mirae magnitudinis*, die Papst Johannes XIII. als Gründung des Kaisers in der in Classe ausgestellten Urkunde hervorhob.²³ Ob sie das gleiche Gebäude *mirae magnitudinis* war, von deren Einsturz zum Jahr 982 der Annalist Lampert von Hersfeld²⁴ berichtet, und ob die Nordkirche seitdem ein Dasein als Bauruine gefristet haben könnte (KLEINEN 2005, 16), das müssen weitere Forschungen zum Cathedralstandort Magdeburg zeigen. Nach dem neuesten Stand der archäologischen Arbeiten im gotischen Magdeburger Dom ist nicht auszuschließen, dass die Cathedra und die Gräber der Stifter schon seit der Zeit Erzbischof Taginos (1004–1012) von der viel-

Innocentii aliorumque corpora transtulit canonicosque inibi deo famulantes constituit ... Vgl. zu dieser vom Kanzler Ambrosius verfassten *Narratio erectionis ecclesie Magdeburgensis* auch HUSCHNER 2002, 130–133 sowie HUSCHNER 2003, 635–637, 647 f.

18 Papsturkunden, Bd. 1, Nr. 177, S. 348: *ut Magdaburch sita iuxta Albiam fluvium, ubi ipse a Deo benedictus inperator corpus sancti Mauricii cum multis martiribus collocaverat et mire magnitudinis ecclesiam construxerat, deinceps metropolis sit et nominetur ...*

19 Ebd.: *Ideo, quia filius noster sepe iam nominatus Otto, omnium augustorum augustissimus inperator, tercius post Constantinum, maxime Romanam ecclesiam exaltavit, concessimus, ut non posterior sit ceteris urbibus metropolitans, sed cum primis prima et cum antiquis antiqua inconvulsa permaneat.*

20 Widukind von Corvey, *Rerum gestarum Saxoniarum* II, 41, S. 100.

21 Thietmar von Merseburg, *Chronicon* II, 3, S. 42 f.

22 Ebd. II, 17, S. 58 f.

23 Papsturkunden, Bd. 1, Nr. 177, S. 348.

24 Lampert von Hersfeld, *Annales ad a. 982, 44: ... , miraeque magnitudinis edificium cecidit in Magadaburg.*

leicht erst zu diesem Zeitpunkt errichteten Südkirche aufgenommen wurden (KUHN 2009c, 231 f.). In diesem Fall wäre die Mauritius-Klosterkirche an anderer Stelle zu suchen, vielleicht in der Phase II der Nordkirche (KUHN 2009c, 232). Sollte sich diese

Überlegung bestätigen, wäre die alte Theorie von der Umwandlung des Moritzklosters in die Kathedralkirche (SCHUBERT 1974, 11; SCHUBERT 1998, 9–17) in bemerkenswerter Weise von der Südkirche auf die Nordkirche zu übertragen.

Souhrn

Otonský dvojkostel na Dómském náměstí v Magdeburku a jeho historické zařazení. Od doby, kdy Babette Ludowici během zpracování terénní dokumentace Ernesta Nickela z let 1959–1968 prokázala, že na místě severně od dnešního gotického dómu v Magdeburku nestála v raném středověku doposud předpokládaná královská falc Oty Velikého, nýbrž monumentální kostel, existuje problém interpretace dvojice kostelních staveb v přímém sousedství, neboť pod gotickým dómem jsou rovněž odedávna známy zbytky předchozího kostela. Živě se diskutuje o tom, že jižní z obou staveb může být kostel kláštera sv. Mořice, založený v roce 937 Otou I., zatímco severní byl po roce 955 započatý katedrální kostel magdeburského arcibiskupství, realizovaného definitivně 968. Pokud tomu tak skutečně je, byly by hroby královny Edgithy dvakrát a pohřeb Oty Velikého přinejmenším jedenkrát, totiž po velkém požáru v roce 1207, přemístěny na místo dnešního stanoviště. Také se vyskytla interpretace souboru kostelů jako „dvojkostela“ (Doppelkirchenanlage) podle pozdně antického vzoru. Takový dvojkostel byl například v Trieru, odkud přišli jak mniši kláštera sv. Mořice, tak první magdeburský arcibiskup Adalbert.

Podle dalšího výkladu můžeme v jednom z kostelů identifikovat ženský klášter sv. Laurentia, zmiňovaný nejasně v písemných zprávách. Naproti tomu je potřeba uvést, že patrocinium sv. Laurentia, i kdyby bylo spojené s nezbytnými relikviemi, bylo by jistě uvedeno duchovními poradci Oty Velikého v rámci synody v Classe v roce 967, neboť šlo o to vysvětlit zde shromážděným italským biskupům, že Magdeburk by byl hoden poskytnout vedle Trieru, Mohuče a Kolína své přístřeší dalšímu arcibiskupskému sídlu východně Rýna a severně Dunaje. Po takovém zdůraznění svatého Lauretia nelze však najít žádnou stopu. Z toho důvodu nabývá na pravděpodobnosti výklad, že Oto Veliký chtěl skutečně dvojkostelem na magdeburském Dómském náměstí (Domplatz) stavebně symbolizovat zrovnoprávnění Magdeburku vůči pozdně antickým a karolínským arcibiskupstvím. Ovšem na základě současného stavu bádání se musíme držet toho, že není jisté, jak dlouho byl severní kostel používán a jak dlouho mohl plnit funkci arcibiskupského kostela. Možná byly sídlo arcibiskupa a hroby donátorů již od času arcibiskupa Taginose pojaty do jižního, snad teprve v té době zřízeného kostela.

Quellenverzeichnis

- Lampert von Hersfeld, *Annales*, rec. O. Holder-Egger, MGH SS rer. Germ. in us. Schol. (Hannover-Leipzig 1894).
- MGH D. O. I., *Die Urkunden Konrads I., Heinrichs I. und Ottos I.*, ed. Th. Sickel. MGH *Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser* Bd. 1 (Hannover 1879–1884).
- MGH D. O. II., *Die Urkunden Otto des II.*, ed. Th. Sickel. MGH *Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser*, Bd. 2, 1 (Hannover 1888).
- Thietmar von Merseburg, *Chronicon*, ed. R. Holtzmann, MGH SS rer. Germ. N. S. IX (Berlin 1935).
- Papsturkunden 896–1046, bearbeitet von H. Zimmermann, 1. Band, 896–996. Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Denkschriften, Bd. 174; Veröffentlichungen der Historischen Kommission Bd. III (Wien 1984).
- Urkundenbuch des Erzbistums Magdeburg, Teil 1 (937–1192), bearbeitet von F. Israel unter Mitwirkung von W. Möllenberg. *Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt*, Neue Reihe, Bd. 18 (Magdeburg 1937).

- Widukind von Corvey, *Rerum gestarum Saxoniarum libri tres*, rec. P. Hirsch, MGH SS rer. Germ. in us. schol. [Hannover 1935 (Ndr. 1989)].

Literaturverzeichnis

- BEUMANN 1974 – H. Beumann, *Laurentius und Mauritius. Zu den missionspolitischen Folgen des Ungarnsieges Ottos des Großen*. In: H. Beumann (Hrsg.), *Festschrift für W. Schlesinger*, Bd. II. *Mitteldeutsche Forschungen* Bd. 74/II (Köln-Wien 1974) 238–275.
- BRANDL/JÄGER 2005 – H. Brandl/F. Jäger, *Überlegungen zur Identifizierung der archäologisch nachgewiesenen, bisher unbekanntten Kirche auf dem Magdeburger Domplatz*. In: R. Kuhn/H. Brandl/L. Helten/F. Jäger (Hrsg.), *Aufgedeckt. Ein neuer ottonischer Kirchenbau am Magdeburger Domplatz*. *Archäologie in Sachsen-Anhalt Sonderband 3* (Halle/Saale 2005) 55–61.
- CLAUDE 1972/1975 – D. Claude, *Geschichte des Erzbistums Magdeburg bis in das 12. Jahrhundert*. Teil 1, *Die Geschichte der Erzbischöfe bis auf Ruotger* (1124).

- Mitteldeutsche Forschungen 67/I (Köln-Wien 1972). Teil 2, Mitteldeutsche Forschungen 67/II (Köln-Wien 1975).
- EHLERS 1997 – J. Ehlers, Magdeburg – Rom – Aachen – Bamberg. Grablege des Königs und Herrschaftsverständnis in ottonischer Zeit. In: B. Schneidmüller/S. Weinfurter (Hrsg.), Otto III. – Heinrich II. Eine Wende?. Mittelalter-Forsch. Bd. 1 (Sigmaringen 1997) 47–76.
- EHLERS 1999/2000 – J. Ehlers, Die Königin aus England. Ottos des Großen erste Gemahlin, Magdeburg und das Reich. In: Sachsen und Anhalt 22, 1999/2000, 27–56.
- FORSTER 2006 – Chr. Forster, Der ottonische Vorgängerbau des gotischen Domes nach historischen und archäologischen Quellen. In: M. Puhle/H. Meller (Hrsg.), Der Magdeburger Domplatz. Archäologie und Geschichte 805-1209. Magdeburger Museumsschriften Nr. 8 (Magdeburg 2006) 101–125.
- FORSTER 2009 – Chr. Forster, Die archäologischen Altgrabungen im Magdeburger Dom. In: H. Meller/W. Schenkluhn/B. E. H. Schmuhl (Hrsg.), Aufgedeckt II. Forschungsgrabungen am Magdeburger Dom 2006-2009. Archäologie in Sachsen-Anhalt Sonderband 13 (Halle/Saale 2009) 9–30.
- HARDT/LUDOWICI 2005 – M. Hardt/B. Ludowici, Zwei Kirchen auf dem Magdeburger Domhügel und die Folgen für die Gräber Edgithas und Ottos des Großen in Magdeburg. In: C. Dobiat (Hrsg.), Reliquiae Gentium. Festschrift für H. W. Böhme zum 65. Geburtstag, Teil I. Internationale Archäologie: Studia honoraria Bd. 23 (Rahden/Westfalen 2005) 183–194.
- HARDT 2007 – M. Hardt, Mauritius, Innocentius, Petrus, Christus Salvator, Paulus und andere. Von Laurentius kaum eine Spur. Zu den ottonenzeitlichen Kirchenbauten auf dem Magdeburger Domplatz. In: G. H. Jeute/J. Schneeweiß/C. Theune (Hrsg.), Aedificatio Terrae. Beiträge zur Umwelt- und Siedlungsarchäologie Mitteleuropas. Festschrift für Eike Gringmuth-Dallmer zum 65. Geburtstag. Internationale Archäologie, Studia honoraria Bd. 26 (Rahden/Westfalen 2007) 177–183.
- HELTEN 2005 – L. Helten, Der „neue“ ottonische Kirchenbau am Magdeburger Domplatz. In: R. Kuhn/H. Brandl/L. Helten/F. Jäger (Hrsg.), Aufgedeckt. Ein neuer ottonischer Kirchenbau am Magdeburger Domplatz. Archäologie in Sachsen-Anhalt Sonderband 3 (Halle/Saale 2005) 63–90.
- HOLTZMANN 1930 – R. Holtzmann, Das Laurentius-Kloster zu Calbe. Ein Beitrag zur Erläuterung Thietmars von Merseburg. In: Sachsen und Anhalt 6, 1930, 177–206.
- HUSCHNER 2002 – W. Huschner, Civitas und sedes archiepiscopalis von Magdeburg im 10. Jahrhundert. In: Sachsen und Anhalt 24, 2002, 123–151.
- HUSCHNER 2003 – W. Huschner, Transalpine Kommunikation im Mittelalter. Diplomatische, kulturelle und politische Wechselwirkungen zwischen Italien und dem nordalpinen Reich (9.-11. Jahrhundert), 3 Bde. Schriften der MGH 52 (Hannover 2003).
- HUSCHNER 2006 – W. Huschner, Benevent - Capua - Magdeburg - Salerno: Neue Erzbistümer an der Peripherie des lateinischen Europa im 10. Jahrhundert. In: A. Ranft (Hrsg.), Der Hoftag in Quedlinburg 973. Von den historischen Wurzeln zum Neuen Europa (Berlin 2006) 37–49.
- KLEINEN 2005 – M. Kleinen, Wo stand der Dom Ottos des Großen in Magdeburg? In: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 51, 2005, 1–20.
- KUHN 2005 – R. Kuhn, Die ottonische Kirche am Magdeburger Domplatz. Baubefunde und stratigraphische Verhältnisse der Grabungsergebnisse 2001-2003. In: R. Kuhn/H. Brandl/L. Helten/F. Jäger (Hrsg.), Aufgedeckt. Ein neuer ottonischer Kirchenbau am Magdeburger Domplatz. Archäologie in Sachsen-Anhalt Sonderband 3 (Halle/Saale 2005) 9–49.
- KUHN 2006 – R. Kuhn, Die Kirche Ottos des Großen und ihre gemauerten Gräber. Die archäologischen Ausgrabungen 2001-2003. In: M. Puhle/H. Meller (Hrsg.), Der Magdeburger Domplatz. Archäologie und Geschichte 805-1209. Magdeburger Museumsschriften Nr. 8 (Magdeburg 2006) 71–100.
- KUHN 2009a – R. Kuhn, Die Kirchen des Magdeburger Domhügels. In: M. Puhle (Hrsg.), Aufbruch in die Gotik. Der Magdeburger Dom und die späte Stauferzeit. Landesausstellung Sachsen-Anhalt aus Anlass des 800. Domjubiläums, Bd. 1, Essays (Mainz 2009) 39–53.
- KUHN 2009b – R. Kuhn, Die Vorgängerbauten unter dem Magdeburger Dom. In: H. Meller/W. Schenkluhn/B. E. H. Schmuhl (Hrsg.), Aufgedeckt II. Forschungsgrabungen am Magdeburger Dom 2006-2009. Archäologie in Sachsen-Anhalt Sonderband 13 (Halle/Saale 2009) 31–86.
- KUHN 2009c – R. Kuhn, Die Kirchen des Domhügels. Überlegungen zu ihrer Identifizierung nach den Grabungen. In: H. Meller/W. Schenkluhn/B. E. H. Schmuhl (Hrsg.), Aufgedeckt II. Forschungsgrabungen am Magdeburger Dom 2006-2009. Archäologie in Sachsen-Anhalt Sonderband 13 (Halle/Saale 2009) 221–234.
- LUDOWICI 2000a – B. Ludowici, Die ottonische Pfalz Magdeburg im Spiegel archäologischer Quellen. Ein Forschungsvorhaben des Geisteswissenschaftlichen Zentrums Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V. (Leipzig). Arch. Nachrbl., 1/2000, 133–136.
- LUDOWICI 2000b – B. Ludowici, Ottonische aula regia oder unbekannter Kirchenbau? Ein Arbeitsbericht zum Stand der Auswertung der Grabungen von 1959–1968 auf dem Magdeburger Domplatz. Arch. Korrbbl 30, 3/2000, 1–16.
- LUDOWICI 2001 – B. Ludowici, Die Pfalz Ottos des Großen in Magdeburg. Geschichte und Archäologie. In: M. Puhle (Hrsg.), Otto der Große, Magdeburg und Europa. Bd. I (Mainz 2001) 391–402.
- LUDOWICI 2002 – B. Ludowici, Ein neu entdeckter mittelalterlicher Kirchenbau in Magdeburg? Zweiter Bericht zum Stand der Auswertung der Grabungen von 1959–1968 auf dem Magdeburger Domplatz. Arch. Korrbbl. 32, 2/2002, 1–13.
- LUDOWICI 2006 – B. Ludowici, Burggräben, Webhütten und ein vermeintlicher Palast. Die Magdeburger Domplatzgrabung von 1959 bis 1968. In: M. Puhle/H. Meller (Hrsg.), Der Magdeburger Domplatz. Archäologie und Geschichte 805-1209. Magdeburger Museumsschriften Nr. 8 (Magdeburg 2006) 49–70.

- LUDOWICI/HARDT 2004 – B. Ludowici/M. Hardt, Zwei ottonenzeitliche Kirchen auf dem Magdeburger Domhügel. Überlegungen zu ihrer historischen Identifizierung. In: Frühmittelalterliche Studien 38, 2004, 89–99.
- LUDOWICI/ROGACKI-THIEMANN 2003 – B. Ludowici/B. Rogacki-Thiemann, „Der erste Thumb oder Kirche welche Keyser Otto erbawt ist auffem Newen marckte [...] gelegen.“ Ein Diskussionsbeitrag zur Frage nach dem Standort des ottonischen Domes in Magdeburg. Zeitschr. Geschichtswiss. 51, 2003, 649–655.
- PÄFFGEN 2006 – B. Päßgen, Magdeburg im 10. Jahrhundert – Überlegungen zur Geschichte der Stadt und ihrer Kirchen. In: M. Puhle/H. Meller (Hrsg.), Der Magdeburger Domplatz. Archäologie und Geschichte 805–1209. Magdeburger Museumsschriften Nr. 8 (Magdeburg 2006) 127–165.
- SCHIEFFER 2009 – R. Schieffer, Das Magdeburger Erzbistum und seine Bedeutung im Reich vor 1207. In: M. Puhle (Hrsg.), Aufbruch in die Gotik. Der Magdeburger Dom und die späte Stauferzeit. Landesausstellung Sachsen-Anhalt aus Anlass des 800. Domjubiläums, Bd. 1, Essays (Mainz 2009) 29–37.
- SCHLESINGER 1968 – W. Schlesinger, Zur Geschichte der Magdeburger Königspfalz. In: F. Schrader (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte des Erzbistums Magdeburg. Studien zur katholischen Bistums- und Klostergeschichte Bd. 11 (Leipzig 1968) 9–43. Ndr. in: W. Schlesinger 1965–1979, Ausgewählte Aufsätze von Walter, Vorträge und Forschungen Bd. XXXIV (Sigmaringen 1987) 315–345.
- SCHUBERT 1974 – E. Schubert, Der Magdeburger Dom. Aufnahmen von Klaus G. Beyer (Berlin 1974).
- SCHUBERT 1990 – E. Schubert, Thietmar von Merseburg über Kaiser Otto den Großen und Magdeburg. In: D. Dolgner (Hrsg.), Stadtbaukunst im Mittelalter (Berlin 1990) 241–244.
- SCHUBERT 1998 – E. Schubert, Imperiale Spolien im Magdeburger Dom. In: G. Althoff/ E. Schubert (Hrsg.), Herrschaftsrepräsentation im ottonischen Sachsen. Vortr. u. Forsch. XLVI (Sigmaringen 1998) 9–32.
- SCHUBERT 2009 – E. Schubert, Die beiden Kirchen auf dem Gelände des Magdeburger Domplatzes und die Bestattungen Kaiser Ottos des Großen und seiner Gemahlin Königin Edith. Eine Zwischenbilanz. In: Kunstchronik 62/8, 2009, 374–382.
- SCHUBERT/LEOPOLD 2001 – E. Schubert/G. Leopold, Magdeburgs ottonischer Dom. In: M. Puhle (Hrsg.), Otto der Große, Magdeburg und Europa. Bd. I (Mainz 2001) 353–366.
- SCHWINEKÖPER 1977 – B. Schwineköper, Königtum und Städte bis zum Ende des Investiturstreits. Die Politik der Ottonen und Salier gegenüber den werdenden Städten im östlichen Sachsen und in Nordthüringen. Vorträge und Forschungen Sonderband 11 (Sigmaringen 1977).
- SEIFERT 2009 – V. Seifert, Neue Forschungen zur Bebauung des Magdeburger Domplatzes im 10. und 11. Jahrhundert und zu den Vorgängerbauten des Magdeburger Domes. In: Kunstchronik 62/8, 2009, 364–374.
- WEINRICH 1972 – L. Weinrich, Laurentius-Verehrung in ottonischer Zeit. In: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 21, 1972, 45–66.

Dr. Matthias Hardt
Geisteswissenschaftliches Zentrum
Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas
Reichsstr. 4-6
D-04109 Leipzig
E-mail: hardt@rz.uni-leipzig.de

